

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 23 (1916)

**Heft:** 5-6

**Rubrik:** Kaufmännische Agenten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dem «blauen Montag» Freundschaft macht und zwischen hinein noch einigemal zu spät kommt, soll er dann frei ausgehen? Es mag ein Betriebsleiter in solchen Fällen machen was er will, so wird er als Grobian verschrien werden. Anfangs ärgert man sich ein wenig über solche Anschuldigungen, lernt dann mit der Zeit seine Leute etwas besser kennen und wird gelegentlich etwas mehr abgekühlt. (Schluß folgt.)



## Kaufmännische Agenten



### Kriegsgeschäfte.

Unter mancherlei heftigen Geburtswehen sind bei uns seinerzeit der Einfuhrtrust und diverse Syndikate entstanden, welche für Zufuhr von Rohstoffen und den geregelten Geschäftsverkehr mit dem Ausland hätten sorgen sollen. Leider haben sich die gehegten Hoffnungen, die daran geknüpft worden waren, bis anhin zum kleinsten Teil verwirklicht, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß von seiten der Industriellen und Handelsbessenen inzwischen wohl über keine Gründungen so viele Verwünschungen gefallen sind wie eben über die vorgenannten. Wer es nicht glauben will, könnte an einem der Freitag Nachmittage einer Zusammenkunft der Textilindustriellen an der Börse in Zürich beiwohnen, er würde da bald einen Begriff von der herrschenden Stimmung erhalten.

Währendem die reellen Industriellen und Handelstreibenden unter der Ohnmacht dieser Gründungen, wie sie sich bis jetzt offenbarten, geschäftlich stark leiden, so hat sich zu gleicher Zeit, wie der Einfuhrtrust zur Verwirklichung kam, in Zürich an der Bahnhofstraße eine zweite Börse aufgetan, an der mit ganz anderm Erfolg Geschäfte zum Abschluß gebracht und wobei zum Teil riesige Gewinne eingeharnt werden. In einem bekannten Restaurant an der Bahnhofstraße finden sich tagtäglich von 10 Uhr morgens an hunderte von Glücksrittern zu einer förmlichen Börse ein, bei welcher alles denkbare, namentlich Lebensmittel, Stoffe und Werkzeuge oft wagen- und güterzugsweise verhandelt werden. Diese Ware wird nicht selten am gleichen Vormittag drei- bis vierfach verkauft. Man weiß, daß verschiedentlich Leute, meistens Ausländer, die eigens zur Abwicklung dieser Geschäfte nach Zürich gekommen sind, in kürzester Zeit enorme Gewinne erzielt haben. Das Eigentümliche ist, daß trotzdem der Einfuhrtrust und viele der Syndikate nichts ins Land hereinbringen, der Güterverkehr mit den Bahnen doch recht erfreulich vor sich geht — auf dem Wege der „Kompensation“. Das ist das Geheimnis der Geschäftsabschlüsse in dem Restaurant an der Bahnhofstraße.

Es ist nun kein Zürcher Blatt, wohl aber die „National-Zeitung“ in Basel, die einen Aufsatz über das Leben an der Bahnhofstraße in Zürich bringt aus der Feder von Dr. O. Z., und als Gegenstück zu der monotonen Jeremiade über Trust und Syndikate sei hier angeführt, was der Verfasser speziell über diese Kompensationsgeschäfte zu erzählen weiß. Einleitend über das Leben und Treiben an der Bahnhofstraße, wo man italienisch, französisch, englisch, japanisch, russisch, türkisch, walachisch und noch einige andere Idiome sprechen höre, und höchstens an einem Markttage schweizerdeutsch, wo die Leute ab dem Land mit Gemüse in die Stadt kommen, fährt der Verfasser wie folgt fort:

„Das stärkste Kontingent in dieser großen Schar fremdländischer Besucher stellen diejenigen, die bei diesen Kriegswirren zwischenstaatliche Handelsgeschäfte zu vermitteln trachten. Auch sind sie meistens mit ihrem weiblichen Anhang von Frauen und Töchtern in Zürichs gastlichen Mauern eingeregelt. Hier steht der Schreibende vor einem unlöslichen Rätsel. Denn seit August 1914 leben wir Schweizer in der Ära der Ausfuhrverbote, die seither Tag für Tag vermehrt worden sind und deren Verzeichnis heute schon ein statt-

liches Büchlein ausfüllt. Und in den umliegenden Staaten besteht durchwegs das Handelsverbot mit den Angehörigen der feindlichen Mächtegruppe. Auch hat meines Wissens der Bundesrat längst verfügt, daß nur solche Firmen, die schon vor dem 1. Juli 1914 im Handelsregister eingetragen waren, in ihrem besonderem Zweig Handelsgeschäfte mit dem Ausland machen dürfen. Und schließlich bestehen ja noch zur Ueberwachung die S. S. S. und die Treuhandstelle. Wie kann bei solchen Hemmungen irgend ein nicht ganz reinlicher Handelsvertrag überhaupt vorkommen? Diese Frage wird wohl ewig unbeantwortet bleiben. Aber daß er besteht, und daß er seinen Mann — und Frau und Töchter und übrigen Anhang — reichlich nährt, das kann man an der Bahnhofstraße in Zürich täglich und stündlich vor Augen sehen. Das große Zauberwort, das diesen scheinbar undurchdringlichen Felsen „Sesam“ öffnet und das auf aller Lippen schwebt, heißt „Kompensation“. Man bezahlt auf dieser sonderbaren Börse an der Bahnhofstraße in Zürich nicht bloß mit barem Gelde, man zahlt mit Waren, Gibst Du mir zwanzig Eisenbahnwagen Reis aus Italien, so gebe ich Dir aus der Schweiz hundert Revolverdrehbänke nach Italien. Ja, was ist ein Revolverdrehbank? Ich weiß nicht genau, vermutlich ist es eine Drehbank nicht zur Erzeugung von Revolvern, sondern eine Maschine mit einer drehbaren Kurbel, ähnlich wie ein Revolver. So ein Ding kostet, wie man mir sagt, 3600 bis 4000 Franken und hundert solche repräsentieren mithin einen recht schönen Wert. Ein Kaufmann hat mir verraten, daß ihm tatsächlich eine Anfrage nach hundert derartigen Drehbänken gestellt wurde und seine Bedenken wegen des Ausfuhrverbotes wurden mit dem Hinweis auf die Kompensationsmöglichkeit beschwichtigt. Wer würde einen so großen Gewinn verschmähen! Also begab sich mein Freund auf die Suche, und als er endlich zwölf ehrliche schweizerische Drehbänke beisammen hatte, da bat er den in Zürich flanierenden italienischen Geschäftsmann hochachtungsvoll und ergebenst, daß ihm dieser die große Bestellung schriftlich bestätigen und zugleich den ganzen Betrag bei einer soliden Bank in Zürich hinterlegen solle. Jetzt zog sich der Italiener schwer gekränkt von dem Handel zurück. Es ist also doch nicht alles lauter Gold, was auf dem angeblich so leichten Kompensationswege heranrückt.

Hat vielleicht einer unserer Leser schon einmal mit Schokolade oder Biskuits gehandelt? Wenn nicht, so kann das noch werden. Auf beiden Artikeln bestehen zwar, so viel ich weiß, Ausfuhrverbote. Das Schwierige, das offensichtlich viele Leute spielend überwinden, besteht in der Umgehung dieser Verbote. Nun liefert uns Oesterreich — oder sollte uns liefern — so und so viel tausend Wagen Zucker, der aber nicht herauskommt. Man kompensiert also Schokolade und Biskuits gegen österreichischen Zucker und das Geschäft ist fertig. Tausende von Franken sind im Handumdrehen verdient, und der niedrige Kurs der Kronen geniert dabei nur wenig. O wir dummen Kerle, die wir das nicht können! Es wird auch da viel geflunkert. Wohl etliche brüsten sich mit Geschäften und sind schon zufrieden, wenn man ihnen nur Glauben schenkt und damit ihr Kredit etwas verbessert wird. Sie steigen damit in Ansehen und Respekt bei den Leuten.

Doch wäre es weit gefehlt, alles in das Gebiet der Fabel einzureihen. Solche Geschäfte werden gemacht, sogar in großem Umfange gemacht, und damit steht auch der Handel in — Ausfuhrbewilligungen und in Frachtbriefen im Zusammenhang. So eine Ausfuhrbewilligung ist ein hochgeschätzter Handelsartikel und kann in diesen Tagen mehrmals, jedesmal mit einem netten Zuschlag, ihren Besitzer wechseln. Es gab auch Warengattungen, deren Ausfuhr nur gestattet war, wenn nachgewiesen wurde, daß sie in der gleichen Menge vor einem bestimmten Tage in unser Land gekommen sind. Ein solcher Beweis konnte am besten mit einem amtlichen Frachtbrief geleistet werden, weshalb denn auch Frachtbriefe an dieser sonderbaren Börse an der Bahnhofstraße „kотиert“ und gehandelt wurden. Auf diesen Schlich soll aber die eidgen-

nössische Oberbehörde gekommen sein, und die Frachtbriefe sind seither nicht mehr begehrt.

Man muß sich auch wundern über die rasche Vermehrung der Werkzeug- und Schraubenfabriken in näherer und weiterer Umgebung. Wüßten wir nicht bestimmt, daß jegliche Ausfuhr von Munition verboten ist, so wären wir geneigt zu glauben, daß in diesen neuen Werkstätten nicht bloß Schrauben, Muttern, Federn und Maschinen, sondern auch Munitionsbestandteile angefertigt werden. Das kann aber gar nicht der Fall sein. Es sei denn, daß unter harmloser Bezeichnung Granatenzünder und dergleichen über die Grenze gehen. Auch viele Chemikalien, deren Namen nur ein Fachmann aussprechen kann, stehen im Verzeichnis der mit Ausfuhrverbot belegten Gegenstände. Gehen wirklich keine hinaus? Die Antwort auf diese Frage könnten am besten die fremden Zollbehörden und ausländischen Regierungen geben.

Wenn wirklich ein derartiger Verkehr stattfindet, so sind gewiß die beiden Mächtigkeitsgruppen in gleicher Weise daran beteiligt und die Unparteilichkeit ist damit gewahrt. Auffällig ist es, daß in dieser flottanten Bevölkerung an der Bahnhofstraße das italienische Element gar so stark und überwiegend vertreten ist. Die melodische Sprache unserer südlichen Nachbarn beherrscht das ganze Milieu, wie auch in den Kaffehaus-Konzerten die italienische Musik und italienische Virtuosen das Repertoire ausfüllen.

Im Volke raunt man sich unheimliche Ziffern über den Umsatz in die Ohren. Bei diesen Transaktionen muß bar und im voraus bezahlt werden. Darum muß ein richtiggehender Agent bei einer Bank, die für ihn garantiert, ein stattliches Guthaben aufweisen. Die Summen der hinterlegten Gelder gehen selbstverständlich in die Hunderttausende. Heute sickert in den Zeitungen durch, daß die Steuerbehörde ihre rauhe Hand auf diese aufgehäuften Schätze gelegt habe und sie nicht wieder freigeben werde, bevor nicht dem Fiskus der gesetzliche Anspruch auf Steuern gesichert sei. Mit bestimmten Zahlen kann hier nicht aufgewartet werden. Denn weder die Steuerbehörde, noch die Bankhäuser, noch die betroffenen Steuerpflichtigen werden die Sache an die große Glocke hängen.

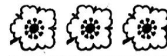
So kommt also das sonst zumeist nur von den Konsumvereinen so hochgepriesene Prinzip der Barzahlung zu neuen Ehren. Der „Rimborso ferroviario“ (Nachnahme auf der Eisenbahnsendung) schützt vertrauensselige Lieferanten nicht immer vor Betrug und Uebervorteilung. Denn ist nur einmal die Ware im fremden Land, so gibt es Beanstandung, Bemängelung, Einlagerung, Prozesse, und schließlich ist der hiesige Eigentümer noch recht froh, wenn er die auswärts liegende Ware mit Schaden los wird.

Diese ganze talmi-goldene Herrlichkeit muß einmal ein jähes Ende nehmen. Sie zerfällt am Tage des Friedensschlusses. Dann wird auch die Bahnhofstraße wieder ihr altes Aussehen gewinnen, und wie wir die ersten Schwalben im Frühling freudig begrüßen, so werden uns auch die ersten Reisegesellschaften von Cook und anderen Unternehmungen, wenn sie nach geschlossenem Frieden wieder unser gastliches Land aufsuchen, herzlich willkommen sein. Dem verschwundenen Seifenblasenglanz werden wir nicht nachtrauern.“

Wir bringen diese Darstellung der Verhältnisse an der Bahnhofstraße in Zürich unter der Rubrik „Kaufmännische Agenten“. Es sei damit gesagt, daß der Verein Kaufmännischer Agenten der Schweiz und seine Mitglieder nichts mit dem Gebahren dieser sogenannten Agenten und Reisenden oder Industrieritter zu tun haben. Im Gegenteil würde man es von dieser Seite begrüßen, wenn auf irgend eine Weise gegen dieses die realen Industriellen, Handelsbeflissenen und Vertreter schädigende Treiben, mit der daraus zu folgernden Diskreditierung unserer Neutralität auf dem Gebiete des Handels und der Industrie im Ausland, eingeschritten werden könnte.

F. K.

Dem französischen Generalkonsulat in Zürich ist in neuerer Zeit eine Auskunftsstelle für Industrie und Handel angegliedert worden, worauf wir die Mitglieder hiemit aufmerksam machen.



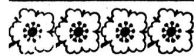
## Vereinsnachrichten



### Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich.

**Die Mitglieder werden aufgefordert, allfällige Adressen- oder Berufsänderungen zu Händen des im Druck befindlichen Mitgliederverzeichnisses im Jahresbericht sofort an die Expedition der Zeitung einzusenden.**

**Die Generalversammlung findet am 29. April statt. Näheres durch Zirkulare. Der Vorstand.**



## Kleine Mitteilungen



**Die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege.** In der Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft äußerte sich der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Walter Rathenau, über die „wirtschaftliche Umstellung“ nach dem Kriege wie folgt:

„Es wird eine riesenhafte Umstellung erforderlich sein für den Frieden, nicht minder gewaltig, als es die Umstellung der Industrie für die Kriegesarbeit war. Wir werden dann für diese Umstellung Mittel bereit haben müssen, damit sich alles ohne Schwierigkeiten vollziehen kann. Der Krieg, der eine schwere politische und menschliche Schule für uns gewesen ist, ist auch eine Schule der Wirtschaft gewesen. In den 16 Monaten Binnenwirtschaft, die hinter uns liegen, haben wir haushalten gelernt mit Geld und Materialien, gelernt, daß wir gewaltig an Betriebskapitalien sparen können dadurch, daß der Warenlauf schneller geworden ist, und daß der Umfang der Lager sich verringert hat. Die Einschränkung des Betriebskapitals kann ein dauernder Vorteil werden, wenn sich die Kriegserfahrung einbürgert, daß in größerem Umfange als früher mit Barzahlung disponiert wird und daß die Lager nicht mit Spezialartikeln überfüllt sind. Die größte Gefahr war die Gefahr der Rohstoffe. Wir haben sie durch unsere Organisation abgewendet und bei dem Ersatz von Rohstoffen täglich Fortschritte gemacht. Der Ersatz von ausländischen Rohstoffen wird eine Verbilligung unserer Industrie auch für die Zukunft bedeuten. Wir werden mit derselben Zuversicht in den Frieden gehen, mit der wir in den Krieg gezogen sind. Die Industrie ist heute stärker als zu irgendeiner Zeit, und sie ist besetzt von dem Willen, ihre Kraft unerschütterlich zur Verteidigung des Vaterlandes aufrechtzuerhalten.“



## Büchertisch



**Brehms Tierleben.** Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen.

Band XII: Die Säugetiere. Neubearbeitet von Ludwig Heck und Max Hilzheimer. Dritter Teil. Mit 52 Abbildungen im Text, 17 farbigen und 4 schwarzen Tafeln sowie 25 Doppeltafeln mit 146 Abbildungen. In Halbleder gebunden 12 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der ebenfalls kürzlich erschienene XII. Band des neuen „Brehm“ enthält die Raubtiere und Sirenen, die Hilzheimer, die Wale, Elefanten, Klippschliefer und Unpaarhufer, die Heck bearbeitet hat. Hilzheimer hat namentlich unserem beliebtesten und verbreitetsten Haustiere, dem Hund und seinen Verwandten, eindringende Studien gewidmet. Die Wale stellt Heck als vollkommen zu Wassertieren umgewandelte Säugetiere ganz unter den modernen Gesichtspunkt